

Laibacher Zeitung.



Nr. 296.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr. Witt der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 28. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1877.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . 15 fl. — fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 12 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . 11 " — "

Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . 7 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 6 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . 5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach im Dezember 1877.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. dem Hofrath und Finanz-Landesdirektor in Graz Franz Korab in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Dezember d. J. dem Kanzleidirektor des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, Regierungsrathe Johann Kupka den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tagen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember d. J. in Anerkennung ihrer vorzüglichen Dienstleistung überhaupt und namentlich ihrer verdienstlichen Mitwirkung bei der Ausführung des Neubaus für die technische Hochschule in Lemberg: dem galizischen Statthaltererrathe Franz Karasinski den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei und den Obergeringeneuren Karl Setti und Karl Slapa das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Dezember d. J. dem Generalinspektor der Hüttenberger Eisenwerksgesellschaft, Ferdinand Seeland, in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete des Berg-

wesens taxfrei den Titel eines Bergrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Dezember d. J. den Privatdocenten Dr. Emil Strohal zum außerordentlichen Professor des österreichischen Zivilrechtes an der Universität Graz allergnädigst zu ernennen geruht.
Stremayr m. p.

Das k. k. Landespräsidium in Krain hat den Rechtsprakticanten Maximilian Ritter v. Grabmayr zum Conceptsprakticanten bei der politischen Verwaltung in Krain ernannt.

Am 25. Dezember 1877 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

Nr. 115 die Kundmachung vom 22. Dezember 1877, betreffend die Verlängerung der Handelsverträge mit dem deutschen Reiche und mit Frankreich;

Nr. 116 die Erklärung der österreichisch-ungarischen und der kön. italienischen Regierung vom 14. Dezember 1877, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Handels- und Schiffsvertrages vom 23. April 1867 bis zum 31. März 1878;

Nr. 117 die Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung und der großbritannischen Regierung vom 26. November 1877, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Handelsvertrages vom 5. Dezember 1876.

(„Wiener Zeitung“ Nr. 294 vom 25. Dezember 1877.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Thätigkeit des Reichsrathes.

Ein Blick auf die Thätigkeit des österreichischen Reichsrathes seit dessen Wiederzusammentritte am 4ten September d. J. gibt folgendes Bild:

In beiden Häusern des Reichsraths erledigt und sanctioniert wurden folgende Regierungsvorlagen: Gesetz, betreffend die Maximaltarife auf Eisenbahnen; Gesetz, betreffend die Verjährung direkter Steuern; Gesetz, betreffend die Expropriation beim Eisenbahnbau; Gesetz, betreffend die garantierten Eisenbahnen; Gesetz, betreffend die Rübenzuckerbesteuerung; Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben bis Ende März 1878; Gesetz, betreffend die Abänderung des mit der Südbahn abgeschlossenen Uebereinkommens; Gesetz, betreffend die provisorische Verlängerung der Quote, des Bankprivilegiums und der Zoll- und Handelsverträge; Gesetz, betreffend die Verlängerung des englischen Handelsvertrages; die Novelle zum Kuratorengesetz; Gesetz, betreffend die Abänderung der Strafprozessordnung hinsichtlich der Wichtigkeitsbeschwerden; Gesetz, betreffend die Branntweinbesteuerung; endlich das Gesetz, betreffend das Contadinwesen in Dal-

mazien. — Im Abgeordnetenhaus allein wurde erledigt: Das Bankstatut (bis auf die Bestimmungen hinsichtlich der Achtzigmillionen-Schuld).

Unerledigt sind von den seit Beginn der Session 1877 im Abgeordnetenhaus eingebrachten Regierungsvorlagen geblieben: Die Zivilprozessordnung; die Steuerreformgesetze; das Gesetz, betreffend die Nichtbefolgung eines Einberufungsbefehles; das Gesetz, betreffend die Execution durch Zwangsverkauf; das Gesetz, betreffend die Achtzigmillionen-Schuld; das Gesetz, betreffend das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn; das Gesetz, betreffend Bestimmungen, durch welche die Staatsgrundgesetze mit dem neuen Strafgesetze in Einklang gebracht werden sollen; der allgemeine Zolltarif; das Gesetz, betreffend die Petroleumsteuer; das Gesetz, betreffend die Erwerbung der niederösterreichischen Südwestbahnen; drei Gesetze, betreffend ansteckende Thierkrankheiten; das Gesetz, betreffend das Wehrgesetz-Propositorium; das Finanzgesetz und der Staatsvoranschlag für das Jahr 1878.

Von Initiativanträgen wurde im Abgeordnetenhaus erledigt der Antrag des Abg. Dr. Koser, betreffend das Ratenbriefwesen. Nicht erledigt wurden der Antrag Foregger auf Aenderung des Preßgesetzes, der Antrag Hammer-Purgstall auf Revision des Heimatsgesetzes; die Anträge Coronini und Promber, betreffend Aenderungen der Geschäftsordnung; der Antrag Sturm, betreffend den § 18 des Wehrgesetzes; der Antrag Dworski wegen Abänderung der Verordnung des Finanzministeriums vom 3. Mai 1850; der Antrag Wienbacher, betreffend die Abänderung der Strafprozessordnung in den Bestimmungen über Strafverfolgung in Uebertretungsfällen.

Die Haltung Englands.

Noch immer verlautet nichts Positives über die Haltung, welche England gegenüber dem eine Friedensmediation der Mächte antregenden Portencirculare einzunehmen gedenkt. Aus der Sprache der der Regierung nahestehenden Organe läßt sich schließen, daß das Cabinet von St. James die von der Pforte bisher für die Vermittlung aufgestellte Basis als eine wenig erfolgverheißende betrachtet. Andererseits wird als bestimmt angenommen, daß die britische Regierung das Circulare doch nicht mit einem einfachen *non recevoir* beantworten werde. Einzelne Blätter gehen noch weit über diese Annahme hinaus, so das „Memorial diplomatique“, das mit mehr Phantasie als Glaubwürdigkeit eine Reihe von sehr activen Maßregeln Englands in Aussicht stellt. Die Regierungsblätter ihrerseits halten an der scharfen Unterscheidung zwischen der Wahrung englischer Interessen und einer durch nichts gerechtfertigten Unterstützung der türkischen Mißregierung fest. Dies ist namentlich der Standpunkt des „Standard“, der es ausdrücklich betont, nicht

Feuilleton.

Vom Elefanten.

(Fortsetzung.)

An dem Hofe des letzten Rajah von Maïssour sah ich einige Elefanten, welche von einem Fechtmeister unterrichtet worden waren. Die klugen Thiere führten das Rapier mit vollendeter Geschicklichkeit, und es gewährte ein ganz außerordentliches Vergnügen, sie theils unter einander, theils mit englischen Soldaten von der Garde des Rajah fechten zu sehen. Die Kämpfer führten den Stoß, indem sie ihren Rüssel austreckten, und geschah der Angriff auf sie, so zogen sie denselben blitzschnell zurück. Es war für einen Mann fast unmöglich, den Elefanten zu berühren. Die Rapiere waren kaum gekreuzt, als der Rüssel des Elefanten mit der größten Geschwindigkeit sich verlängerte, vorstieß und man den eisernen Knopf, früher als man den Gedanken fassen konnte, auf der Brust fühlte. Manchmal schien das Thier sich mit seinem Gegner förmlich zu spielen. Ohne zu versuchen, einen Stoß zu thun, führte es mit seinem Rapier so rasch Halbtreise nach allen Seiten, daß ein Angriff des Gegners zur Unmöglichkeit wurde. Der Rajah ließ eines Tages zwei Elefanten mit wirklichen Degen kämpfen. Nach dem ersten Gange geriethen die Thiere in eine so unbeschreibliche Wuth, daß man alle Mühe hatte, sie auseinander zu bringen. Als man endlich dazu gelangte, hatten sie

einander bereits schwere Wunden beigebracht. Die Thiere hatten, wie mir von glaubwürdigster Seite versichert wurde, während des Kampfes, trotz der Wuth, in welcher sie sich befanden, alle Regeln des Fechtens, welche ihnen von ihren Meistern beigebracht worden waren, eingehalten und ausgeführt.

Einer meiner Freunde, ein reicher Pflanzler von Thee und Kaffee, besaß einen prächtigen Elefanten, welcher nur die Bestimmung hatte, über die Sicherheit der vier Kinder seines Herrn zu wachen. Nebenbei verrichtete er tausend kleine Dienste auf den Pflanzungen, ohne indeß dazu angehalten zu werden. So oft ich meinen Freund besuchte, widmete ich mich dem Studium dieses Elefanten, welcher einer der begabtesten von allen war, die ich kennen gelernt hatte. Auf der Plantage befand sich ein Engländer Namens Bennett, dem die Aufsicht über dieselbe anvertraut war. Es war dies einer der böswilligsten Menschen, den man sehen konnte, und mein Gastfreund behielt ihn nur wegen der großen Geschicklichkeit, mit welcher er der Ueberwachung der Arbeit oblag. Dieser Mann haßte den Elefanten, welcher Dourga hieß, und ließ sich keine Gelegenheit entgehen, um denselben ganz häßliche Streiche zu spielen. Der Plantagenbesitzer hatte dem Aufseher wiederholt eingeschärft, das Thier nicht zu reizen und die Geduld desselben nicht bis aufs äußerste zu erschöpfen. Allein es war vergebens. Er sah sich endlich genöthigt, dem Aufseher anzukündigen, daß, wenn der Elefant einmal die Geduld verlieren und sich an dem Aufseher für all das Böse, was ihm dieser angethan, rächen sollte, der Elefant straflos ausgehen würde.

Nichtsdestoweniger ließ der Aufseher nicht ab, das Thier auf die boshafte Weise zu quälen. Jeden Morgen erhielt der Elefant zu seinem zweiten Frühstück einen großen, mit Zucker bestreuten Maïskuchen, welchen er außerordentlich liebte. Eines Morgens, als der Diener des Thieres mit dem für dasselbe bestimmten Kuchen vorüberschritt, schüttete der Aufseher Bennet gestohlenen rothen Pfeffer auf den Kuchen und hielt sich die Seiten vor Lachen, als er bemerkte, daß das Thier, von seiner Genähsigkeit getrieben, den Kuchen in sein Maul geführt hatte und nun die possierlichsten Bewegungen machte. Das Resultat war vorauszu sehen. Das arme Thier, dessen Maul fürchterlich brannte, verbrachte einen Theil des Tages damit, in einem Teiche den Durst, welcher es verzehrte, zu stillen und die Entzündung des Rachens im Wasser zu mildern. Seine Rache ließ nicht lange auf sich warten. Am Abend, als der Aufseher eben damit beschäftigt war, die zusammengetragene Tagesarbeit zu besichtigen, stürzte sich der Elefant auf ihn, ergriff ihn, als ob er ein Strohbandel wäre, und warf ihn in ein großes und tiefes Wasserbehältnis, das sich gerade unweit der Stelle befand. Bennett, welcher zu schwimmen verstand, gewann mit einigen Stößen das Ufer. Der Elefant ließ ihn aus dem Wasser sich herauswinden, faßte ihn aber allsogleich wieder mit seinem Rüssel und warf ihn abermals in das Wasser. Das wiederholte sich drei- oder viermal hinter einander, und der Aufseher, der nicht mehr wagte, den kleinen Teich zu verlassen, war genöthigt, hin und her zu schwimmen. Der Elefant folgte ihm Schritt auf Schritt an dem

um die Türkei handle es sich in der Politik Englands, sondern um die Interessen des indischen Reiches, der Freiheit Europa's und der westlichen Civilisation."

Gegenüber den ausgesprochenen Vermuthungen, die Minister wußten selbst nicht, was sie eigentlich thun wollten, spricht das conservative Blatt sein Vertrauen auf eine wirklich vorhandene klare Politik der Regierung aus, gibt aber zu, daß ein großer Theil der Besorgnis und des Unbehagens im Lande der Dunkelheit zuzuschreiben ist, in der die Regierung ihre Pläne verhielt. Es bestreitet ferner, daß irgend welche der ministeriellen Reden so ausgelegt werden könne, als ob maßgebenden Ortes Gleichgiltigkeit hinsichtlich einer drohenden Zerstückelung der Türkei herrsche. Sicher werde das Ministerium bei Eröffnung des Parlamentes eine klare Auskunft über seine Politik geben. Der allgemeine Glaube sei, daß das Parlament werde aufgefordert werden, Geld zur Bestreitung vermehrter Rüstungen zu bewilligen. In der Abwesenheit weiterer Aufklärung über die Absichten der Regierung sei das leider geeignet, die Aufregung des Publikums zu vermehren. Wozu solle es denn dienen? Die Idee, daß die türkische Regierung ihrer selbst wegen aufrecht erhalten werden solle, sei schon durch die Thatsachen widerlegt. Das Schicksal der Türkei lasse sich nicht mehr abwenden. "Ist denn nichts für unsere eigenen Interessen zu thun — jagt der „Standard“, — damit wir nur nicht in den Verdacht gerathen, russische Pläne zu durchkreuzen? Durch unser Schweigen in dieser Krise wird jenen Interessen ein großer und schädigender Schlag versetzt werden."

Auch in der „Saturday Review“ findet das Ministerium sammt seiner Parlamentsberufung den ausgesprochensten Bertheidiger, und zwar nicht nur gegenüber den Angriffen liberaler Parteiblätter, sondern auch angeht die Unterstellungen und Auslegungen conservativer Freunde. Das Wochenblatt bestreitet sowohl den ersteren das Recht, das Kabinett kriegslustiger Absichten anzuklagen, als den letzteren, es solcher wegen zu beloben. Es habe nichts gethan, das mannigfache Mißtrauen in seine Pläne und den Gedanken, daß es von der bisher befolgten Politik abweichen wolle, zu rechtfertigen. „Weshalb das Ministerium nicht wirklich meinen sollte, was es laut und beharrlich verkündet, ist nicht klar. Nichts ist geschehen, was die Verhältnisse änderte, in Bezug auf welche es seine Entschliebung faßte und verkündete. Der Fall von Karz und Plewna war ein höchst natürliches Ergebnis des Krieges."

Seine volle Zustimmung zu dem Schritte der Regierung erteilt auch das Finanzblatt „Economist“, findet aber in der Ueberraschung, welche er bei fremden Regierungen hervorgerufen, eine Bestätigung für die Annahme von einer bislang durchgeführten außerordentlichen Unthätigkeit des englischen Kabinetts. „Wenn Lord Derby mit den großen neutralen Mächten während des Herbstes Unterhandlungen gepflogen hätte, so würden sie nichts Ueberraschendes in der Neuigkeit vom Wittwoch gefunden haben.“ Die gegnerischerseits Lord Beaconsfield zur Last gelegte Absicht, noch vor dem 17. Jänner eine große Staatsaction auszuführen, um dann nachträglich vom Parlamente sie gutheißen zu lassen, hält „Economist“ keiner Widerlegung werth. Seine Ansicht von der Sache ist die, daß das Ministerium Grund habe, die Möglichkeit des Versuches, einen Sonderfrieden zwischen Rußland und der Türkei zu schließen, ins Auge zu fassen, daß es im Interesse Englands jedenfalls dessen Theilnahme an Verhandlungen zur Abänderung bestehender Verträge fordern müsse und, um diese Forderung wirksam zu

machen, jedenfalls sich die Zustimmung des Parlamentes und der Nation in unzweideutiger Weise sichern müsse und werde deshalb vor das Parlament mit den Worten treten werde: „Um die Uebereinstimmung des Landes mit unserer Politik aller Welt kundzutun, fordern wir von euch, uns Mittel zur Verfügung zu stellen, mit denen wir unseren Protest nachdrücklich unterstützen können, sollten wir irgend eine Neigung, ihn außeracht zu lassen, wahrnehmen.“ Solch ein Verlangen könne das Parlament, wenn es der Regierung sein Vertrauen lassen wolle, nicht abschlagen.

Die „Times“ empfehlen der englischen Regierung angelegentlich, das neueste Rundschreiben der Pforte zum Ausgangspunkte zu nehmen, um derselben den wirklichen Stand der Dinge und ihre eigene Lage vorzustellen. Eine klare und feste Sprache vonseite Englands, das notorisch der Türkei am freundlichsten gesinnt sei, müßte die Pforte von der Nothwendigkeit überzeugen, den Frieden zu suchen. „Es würde — meinen die „Times“ — wenig darauf ankommen, ob die Türkei ihre Anerbietungen direkt oder durch Vermittlung der Mächte an Rußland gelangen lasse. In jedem Falle müssen die beiden kriegführenden Parteien erkennen, daß neben ihren Interessen auch noch andere zu beachten sind und zur geeigneten Zeit werden gewahrt werden. Oesterreich hat, wie Graf Andrassy offen erklärte, eine Politik der Neutralität in Bezug auf die Kriegsergebnisse, zugleich aber des vollen Vorbehalten, den Einfluß der Monarchie bei der schließlichen Austragung der Sache geltend zu machen, adoptiert. Das ist oder sollte doch eine genaue Umschreibung der Politik Englands sein.“ — Wenn die „Times“ damit England zur Nachahmung empfehlen wollen, daß Graf Andrassy erklärte, die allgemeinen europäischen Interessen im Einvernehmen mit Europa, die besonderen Interessen der Monarchie aber selbstständig wahren zu wollen, so kann man damit nur einverstanden sein.

Griechenland und der Krieg.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Insurgenten auf Kreta eine Nationalversammlung behufs Einsetzung einer provisorischen Regierung einberufen haben. Ein anderweitiger Bericht vom 17. d. stellt den Aufruhr in Kreta als in hellsten Flammen lodern dar. Man schreibt diesbezüglich der „Pol. Corr.“ unterm 19. d. aus Athen:

„Die jüngsten Erfolge Rußlands auf den Kriegsschauplätzen in Europa und Asien haben hier, wie bereits, die Frage der activen Betheiligung Griechenlands an der Lösung der Orientfrage neuerdings auf das Tapet gebracht. Es ist kein Geheimnis, daß Griechenland seit Jahr und Tag rüstet und nur den günstigsten Zeitpunkt abwartet, um mit möglichst geringen Opfern und möglichst sicherer Hoffnung auf Erfolg in die Action zu treten. Kreta, die Heimat des tapfersten Stammes des Hellenenthums, hat das Signal zur Erhebung der hellenischen Nation gegeben. In Apokorona haben die Aufständischen aus allen Theilen der Insel die türkischen Behörden ohne Kampf verjagt, die türkischen Blochhäuser besetzt und die Unabhängigkeit proclamiert; die Türken zogen sich mit Hab und Gut in die besetzten Küstenstädte, den Schutz der Flotte suchend, zurück. Viele Türken scheinen übrigens diesmal mit den Christen gemeinsame Sache machen und mit denselben fraternisieren zu wollen. Bald werden Freischärler, ohne seitens der Regierung auf Widerstand zu stoßen, nach Kreta abgehen. Wenn die kretensische

Bewegung sich verbreitet, so kann sie bei der Entblühung Kandia's von allen Truppen auf sicheren Erfolg rechnen. Es wird dies für die Epiroten, Thessalier und Makedonier das Signal zur Empörung bilden. Bei der gespannten Erwartung, mit welcher man den Verhandlungen der Regierung wegen des Erwerbes einer Panzerflottille entgegen sieht, erregte die vom Finanzminister Deligeorgis der Kammer gemachte Mittheilung große Sensation, Griechenland habe um einen fabelhaft billigen Preis durch Vermittlung der englischen Admiralitätsagenten 12,000 Tonnen englischer Steinkohlen angekauft und bezahlt. Die Regierung kann nur in der sicheren Voraussicht der Erwerbung einer größeren Zahl von Kriegsfahrzeugen ein für die hiesigen Verhältnisse so kolossales Quantum Kohle angeschafft haben. Noch ist es nicht bekannt, wo diese Schiffe acquiriert werden, nur so viel ist gewiß, daß vor wenigen Tagen 7 Millionen Francs in Gold zu diesem Zwecke ins Ausland geschickt wurden.

„Täglich treffen hier Waffen und Kriegsmaterialien ein. 150,000 Vorderlader und 96,000 Hinterlader befinden sich jetzt in Griechenland, theils in den Händen der Regierung, theils in denen der Actionscomités. Mit den gestern angelangten 4 Krupp'schen Bergbatterien und 2 Batterien Feldkanonen sind im ganzen 14 neue Batterien komplettiert worden. Zu den obererwähnten 7 Millionen Francs steuerte das Nationalflottencomité 1 Million bei. Ueberall bilden sich Vereine zur Pflege der Verwundeten, und selbst die Mädchenpensionate liefern Charpie und Binden.

„Die Einnahme von Karz und Plewna ist fast in jeder größeren Stadt Griechenlands durch Illuminationen und Gottesdienste gefeiert worden, und die Königin Olga war die erste, die bei dem Dankgottesdienst in der russischen Kirche in Athen erschien und das Te Deum knieend anhörte. Bei alledem ist die Stimmung hier eine zwar gehobene, aber nicht kriegerische. Die Regierung genießt volles Vertrauen, sie sucht alle kriegerischen Demonstrationen zu verhindern, dagegen hat sie die Absicht, die Nationalgarde mobil zu machen und dadurch etwa 80,000 junge Leute, außer der aus 30,000 Mann bestehenden Armee, unter Waffen zu bringen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Ihre Majestät die Kaiserin) trat gestern eine Reise nach England an, wohin Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf Allerhöchst dieselben begleitete.

— (Ruhmkorff f.) Aus Paris wird vom 22. d. geschrieben: „Ruhmkorff, der berühmte Erfinder des nach ihm benannten elektrischen Apparates, der ihm den großen französischen Preis von 50,000 Francs eintrug, ist gestern im Alter von 75 Jahren gestorben. Obgleich seit vielen Jahren in Paris ansässig, wollte er doch niemals seine deutsche Nationalität aufgeben; gleichwohl wurde er während der Belagerung von Paris nicht nur nicht ausgewiesen, sondern sogar mit einem Posten in dem Bertheidigungscomité seines Arrondissements betraut. Heute wurde seine Leiche nach einem in der evangelischen Kirche der Rue Tournefort abgehaltenen Tranergottesdienst auf dem Friedhof von Montparnasse beigesetzt. Der Marineminister ließ sich bei dem Begräbnis durch einen Adjutanten vertreten, und Herr Jamin, Mitglied des Instituts und Professor der Physik an der Sorbonne, hielt am Grabe die Gedächtnisrede.“

— (Ein schreckliches Unglück) wird aus Edinburg gemeldet. Am 20. d. in früher Morgenstunde stürzte die obere Etage von Mr. Milne's Commercial-Hotel, in welchem am Abend vorher ein Brand stattgefunden, plötzlich ein und riß in ihrem Sturze nicht weniger als sieben der unteren Etagen mit sich. Von den unter den Trümmern begrabenen Personen wurden sieben als Leichen und drei in schwer beschädigtem Zustande hervorgezogen.

— (Riesen-Luftballon.) Eines der interessantesten wissenschaftlich amüsanten Objekte, welches an der Pariser Weltausstellung dem Besucher geboten werden soll, ist der Luftballon von noch nicht dagewesenen Dimensionen, welcher gegenwärtig unter der Leitung des Aeronauten Gaston Tissandier in Paris construirt wird. Dieser Ballon faßt nicht weniger als 25,000 Kubikmeter Wasserstoffgas, welches in großartigen, eigens hiezu aufgestellten Apparaten bereitet wird; er ist höher als der „Arc de Triomphe de l'Etoile“ und vermag fünfzig Personen auf einmal emporzuheben. Die Seile, an denen er befestigt ist, werden beim Niedergehen durch zwei Dampfmaschinen von je 600 Pferdekraft aufgerollt. Der Ballon wird 500 Meter hoch steigen und daher einen wunderbaren Ueberblick über Paris und dessen Umgebung aus der Vogelperspective ermöglichen. (Ein ähnliches Unternehmen war auch für die Wiener Weltausstellung vorbereitet, machte jedoch Fiasko.)

— (Riesen-Aquarium.) Die seit einiger Zeit in Amerika und England so sehr beliebten Riesen-Aquarien haben ein neues Genre von Thierbändigern in die Mode gebracht, den Krokodilmann, welcher sich in riesige, mit allen Arten von See-Ungethümen wimmelnde Reservoirs begibt und mit diesen Thieren allerlei Kunststücke ausführt, welche noch weit nervenerregender als die in Löwenkäfigen bis zum Ueberdruße aufgeführten

Ufer, bereit, den Feind, wenn dieser dasselbe erklimmen würde, wieder in den Teich zu werfen. Das Abenteuer hätte für den Aufseher ein schlimmes Ende gehabt, wenn nicht einer der Wärter den Herrn der Pflanzung benachrichtigt haben würde. Dieser eilte herbei und brachte den Elefanten dazu, von seiner Rache abzusehen. Am anderen Morgen war man genöthigt, das Thier in Pflege zu nehmen, denn sein Rachen war vollständig entzündet.

Bennett hatte alle Versuche aufgegeben, noch einmal die Wuth des Elefanten auf sich zu ziehen, allein dieser hatte nicht vergessen und nicht vergeben. So oft er des Aufsehers ansichtig wurde, spielte er diesem einen schlimmen Streich. Er blies ihm entweder Sand in das Gesicht oder schoß einen Wasserstrahl nach ihm. Einmal warf er ihn in ein Cactusgebüsch, aus dem der Aufseher zerstoßen und zerschunden herauskriechen mußte. Es war unmöglich, den Elefanten von diesen Acten der Rache abzubringen. Einmal erfaßte der Elefant den Aufseher bei den Füßen, hob ihn in die Höhe und zwang Bennett, drei bis vier Minuten lang auf den Händen zu promenieren. Da die Kinder des Besitzers für den Elefanten Partei ergriffen und durchaus nicht zugeben wollten, daß derselbe bestraft werde, so blieb, um diesem ewigen kleinen Kriege ein Ende zu machen, nichts anderes übrig, als daß der Besitzer der Plantage Bennett ersuchte, dieselbe zu verlassen.

Mein Gastfreund war auf eine eigenthümliche Weise in den Besitz des Elefanten gelangt. Das Thier hatte einem Hirdu niederer Rasse gehört. Der arme Mann fand seinen Lebensunterhalt dadurch, daß er

Gras für Kühe holte, welche man, aus Furcht, daß dieselben von Schlangen oder Jaguaren in der Umgegend angegriffen werden könnten, nicht auszutreiben wagte. Er begab sich deshalb nach den Dschungeln, um Gras zu mähen, welches er auf den Rücken des Elefanten lud und dann verkaufte. Eines Tages starb der Hindu und hinterließ ein Kind von fünf Jahren vollkommen hilflos. Seine Frau war ihm zwei Jahre früher im Tode vorangegangen. Da er keine Verwandten hatte, so wurde er von einem Todtengräber des nächsten Ortes begraben. Es ist Sitte, daß die Hinterlassenschaft von Varias, welche von einem fremden Todtengräber eingescharrt werden, diesem Manne gehöre. Er reclamirte deshalb den Elefanten, das einzige Gut, welches der arme Mann zurückgelassen hatte. Aber der Elefant Dourga widersehte sich, ihm zu folgen. Er nahm das Kind auf den Rücken und begab sich mit demselben in jene Häuser, in welche er gewohnt war, das Gras abzuliefern und wo man ihn immer freundlich aufgenommen hatte. Der Vorstand des Ortes hatte meinen Freund zum Vormunde des Kindes ernannt und ihm den Elefanten unter der Bedingung übergeben, daß er das Kind aufziehe. Es ist eine in Indien allgemein bekannte Thatsache, daß, wenn durch eine Epidemie oder durch irgend eine andere Ursache ein Haus ausstirbt, der Elefant die übrigbleibenden Kinder auf seinen Rücken nimmt und mit ihnen von einem Hause zum andern zu den Freunden der Verstorbenen geht, gleichsam um für die Kinder und sich ein Asyl zu erbitten.

(Schluß folgt.)

find. So produziert sich gegenwärtig in dem großen Aquarium von Brighton in England ein Taucher inmitten einer unheimlichen Gesellschaft von Krokodilen, Alligatoren, Wasserschlängen, Riesenschildkröten, Meerlöwen und ähnlichem Gethier. Das Reservoir ist mit elektrischem Lichte glänzend beleuchtet, so daß die Zuschauer alle Peripetien des widerlichen Kampfes genau verfolgen können. Der Taucher jagt die Thiere durcheinander, stößt und schlägt sie, und das Publikum wird nicht müde, ihn mit Beifall zu überschütten.

— (Eine Nacht wandlerin.) Man schreibt aus Paris, 20. d. M.: „Ein merkwürdiger Fall von Somnambulismus, der leicht die tragischsten Folgen hätte haben können, ist heute hier bekannt geworden. Gräfin F. . . , eine bekannte Dame, bewohnt jetzt ihr Schloß in der Nähe von Paris. Seit einiger Zeit bemerkte sie den Abgang von Pretiosen, Spitzen und anderen werthvollen Toilettegegenständen. Die Ehrlichkeit und Treue ihrer Leute — sie hat nur eine Kammerfrau und einen Kutscher zur Bedienung — schien ihr jedoch so erprobt, daß sie dieselben nicht einmal in Verdacht hatte, die fehlenden Gegenstände entwendet zu haben. Ihr Sohn jedoch, ein Offizier, der sie diesertage besuchte, war nicht so vertrauensvoll und nahm sich vor, gelegentlich aufzupassen, um, wie er meinte, den Dieb zu entdecken. Vorgefunden abends postierte er sich nun, wohl bewaffnet, in einen langen Corridor, welcher das ganze Schloß durchläuft, und erwartete, daß sich sein Verdacht bestätigen werde. Bis 1 Uhr nach Mitternacht blieb alles ruhig. In diesem Augenblicke jedoch erschien ein Schatten am andern Ende des Corridors. Der Offizier feuerte nun eine Pistole ab, glücklicherweise jedoch ohne zu treffen, denn beim Scheine des aufstammenden Schusses erkannte er seine eigene Mutter, die in einem Zustande des Somnambulismus ihre Pretiosen aus ihrem Boudoir forttrug und sie in einer verfallenen Nische des Corridors verbarg, wo sich auch alles Fehlende wieder vorfand.“

— (Scheintodt.) Das „Journal des Debats“ schreibt: „Ein in der Rue des Vinaigriers wohnhafter 53jähriger Mann, Namens L. . . , war schon seit längerer Zeit leidend. Am Mittwoch voriger Woche verschlimmerte sich sein Zustand, und um Mitternacht gab der Kranke, wie seine Angehörigen annehmen, seinen Geist auf. Es wurden nun die üblichen Schritte wegen des Begräbnisses gemacht, und als die Zeit desselben herankam und der angeblich Todte in den Sarg gelegt werden sollte, bemerkte der Sohn des zu Beerdigenden, daß dessen Körper weder kalt noch steif sei. Der Sohn erhob hierauf lebhaft Einsprache dagegen, daß sein Vater beerdigt werden sollte, und machte einem Arzte von seinen Wahrnehmungen Mittheilung. Der Arzt ordnete einen Aufschub des Leichenbegängnisses an und schickte sämtliche Tranerergüsse nach Hause. Herr L. wurde nun sorgfältig überwacht, und zwölf Stunden nach der für das Begräbnis angelegten Zeit öffnete L. die Augen und sagte zu dem Arzte, der ihn nicht einen Moment verlassen hatte: „Jetzt fühle ich mich recht wohl; die paar Stunden Schlaf haben mich sehr gestärkt.“ Herr L. befand sich drei Tage lang in scheinotdem Zustande. Die Freude der Familie ist um so größer, als der Kranke nach ärztlichem Ausspruche so ziemlich außer aller Gefahr sein dürfte.“

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 27. Dezember.

Vorsitzender: Bürgermeister A. Laschan; Schriftführer: Magistratskanzleileiter G. Mihalic; anwesend: 18 Gemeinderäthe. — Zu Berathung des Protokolls nominiert der Bürgermeister die Gemeinderäthe Doberlet und Wahr.

I. Berichte der Finanzsection.

1.) G. Dr. Suppan referiert über das Ergebnis der Offertverhandlung hinsichtlich der Verpackung der Stadtgefälle für das nächste Triennium. Es sind auf die seitens des Magistrates eingeleitete Offertverhandlung zwei Offerte eingelangt: eines vom Herrn Lukas Tavcar mit 43,566 fl. und eines vom Herrn Leopold Schwarz mit 44,000 fl., welches dieser nachträglich auf 45,000 fl. erhöhte. Da auch die 30proz. Caution des Pachtstillings vorschristsmäßig erlegt ist, beantragt die Finanzsection, die städtischen Gefälle gegen monatlich zu berichtenden Pachtstilling dem Herrn Leopold Schwarz zu verpacken. (Wird ohne Debatte genehmigt.)

2.) G. Dr. Suppan referiert über das Präliminare der Stadtkasse pro 1878. Referent schildert die finanzielle Lage der Stadtgemeinde als eine günstige. Die noch im Jahre 1878 zu leistenden außerordentlichen Ausgaben werden in den nächsten Jahren entfallen, während die Höhe der Einnahmen die gleiche bleiben und der Einnahmenüberschuß vom Jahre 1879 an 11,000 fl. betragen dürfte. Das Präliminare schließt für das nächste Jahr zwar mit einem Deficit, doch dürfte letzteres durch den Verkauf des Novak'schen Hauses um 12,000 fl., dem man nach dem Stadium, in welchem sich diese Angelegenheit jetzt befindet, mit Zuversicht entgegensehen kann, gedeckt werden, so daß der Stadtgemeinde genügende Geldmittel zur Verfügung stehen werden. Das Präliminare ist im ma-

gistratischen Expedite vorschristsmäßig aufgelegt, niemand hat gegen dasselbe eine Einwendung erhoben, der Gemeinderath kann also zur Berathung desselben schreiten.

Ordentliche Bedeckung:

1.) „Gefälle“: 108,114 fl.
G. Dr. Ahazhizh: Der Intervention des G. Dr. Suppan ist es zu danken, daß der Stadtgemeinde Laibach bei dieser Post ein Mehrbetrag per 2000 fl. zufließen wird. Ich beantrage daher, dem Herrn Dr. Suppan hiefür den Dank der Stadtgemeinde durch Aufstehen von den Sitzen auszusprechen. (Sämmtliche Gemeinderäthe erheben sich unter lebhaftem Beifalle von ihren Sitzen.)

Hierauf wird Post 1 ohne weitere Debatte angenommen.

Post 2 „Tagen“: 2090 fl.; Post 3 „Beiträge und Vergütungen“: 1768 fl., und Post 4 „Realitätenvertrag“: 5864 fl. — werden ohne Debatte genehmigt.

Post 5 „Livoligut“: 4284 fl.

G. Dr. Regali: Diese Post zeigt gegen das Vorjahr einen minderen Ertrag per 600 fl. Ich gestehe, daß mir dies ganz unverständlich erscheint. Es sind ja doch die Miethpreise im Schlosse die gleichen, die Waldungen nicht ausgehauen, auch keine Wiesen verkauft. Ich erbitte mir in dieser Richtung vom Herrn Referenten eine Aufklärung, denn wir sind nicht dazu da, die Ziffern des Präliminaries bloß anzuhören und blindlings zu votieren, wir müssen auch wissen, wofür das Geld ausgegeben wird.

Referent G. Dr. Suppan: Die Differenz ist leicht aufzuklären, sie hat ihren Grund in dem vorigen Jahr für die Heumahd um 600 fl. geringer erzielten Erlöse. Voriges Jahr gab es eben überall genügend Heu, daher der Preis desselben auch ein bedeutend geringerer war.

G. Dr. Regali: Ich erlaube mir noch die weitere Bemerkung, daß mir die Wirthschaft des Livolicomites eine sehr schlechte zu sein scheint, denn sonst wäre bei einem so bedeutenden Gute wie Livoli eine Mindereinnahme per 600 fl. einfach nicht möglich.

G. Dr. Lasnik: Die Ursache des geringeren Ertrages war die gute Heuernte. Sonst bekommt man für das Heu der Livoliwiesen, das bei der guten Bewässerung und Düngung in jedem Jahre fast vorzüglich gedeiht, bedeutend mehr. Heuer jedoch hätte jeder Mann, der die Wiesen in Livoli in Pacht hatte, das Heu, welches er dort gewann, um ein Drittel des Preises billiger kaufen können.

Vizebürgermeister Dr. v. Schrey: Als Mitglied des Livolicomites muß ich mich gegen derartige leere Phrasen, mit welchen Herr Regali die Thätigkeit des Livolicomites kritisiert, entschieden verwahren. Auch dessen Wähler werden sich damit für die Dauer nicht abspeisen lassen. Herr Regali möge mit praktischen Vorschlägen kommen, wie er die Einkünfte Livoli's vermehren zu können glaubt, und er kann überzeugt sein, daß man keinen Augenblick zögern wird, dieselben, insofern sie wirklich realisierbar sind, zu acceptieren.

Hierauf wird Post 5 unverändert angenommen.

Post 6 „Erlös für Materialien, Requisiten und sonstige Objekte“: 300 fl.; Post 7 „Interessen von Activkapitalien“: 60 fl.; Post 8 „Militär-Bequartierungsentschädigung“: 6777 fl., und Post 9 „Sonstige verschiedene Empfänge“: 662 fl., sowie die Summe der ordentlichen Bedeckung im Betrage von 129,919 fl. werden ohne Debatte genehmigt.

Außerordentliche Bedeckung:

Post 10 „Erlös für verkaufte Realitäten“: 1368 fl.

G. Dr. Ahazhizh: Mir ist bekannt, daß die Stadtgemeinde in der Nähe von Skofliza eine Waldparzelle, Buchenwaldung, besitzt. Dieselbe beträgt nur 1 $\frac{1}{2}$ Joch, wird aber ob ihrer Entfernung seitens der Stadtgemeinde nur schlecht beaufsichtigt, so daß der Anreiner bereits 1 $\frac{1}{2}$ Klafter in die städtische Parzelle gerückt ist. Ich würde mir daher den Antrag erlauben, solche entfernte kleine Parzellen, falls die Stadtgemeinde noch ähnliche besitzen sollte, licitando zu verkaufen, damit dieselbe nicht durch fremde Eingriffe Schaden leide.

Referent G. Dr. Suppan: Es war bereits beantragt, diese Parzelle zu verkaufen, zu welcher neben der Buchenwaldung noch anderes Terrain gehört. Allein man zögerte damit aus dem Grunde, weil man den Bau der Unterkrainer Eisenbahn in Kürze erhoffte und in diesem Falle ein größeres Erträgnis erzielen zu können glaubte.

Bei der Abstimmung werden der Antrag des G. Dr. Ahazhizh sowie Post 10 angenommen und hiemit die außerordentliche Bedeckung erlediget.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

IV. Der Obmann der ersten Section, Kammerrath Treun, berichtet, daß das hohe k. k. Handelsministerium im Wege der k. k. Landesregierung am 19ten September 1877 eine Abschrift seines Erlasses vom 11. Juli 1876, Z. 23,311 ex 1875, zur Abgabe eines Gutachtens übermittelt hat. In diesem Erlasse wird

folgendes mitgetheilt: „Aus Anlaß wiederholt vorgekommener Fälle von Explosionen der in Papierfabriken verwendeten sogenannten Habernocher ist die Frage angeregt worden, ob diese Habernocher in die im § 1 der Ministerialverordnung vom 1. Oktober 1875 (R. G. Bl. Nr. 130), betreffend die Sicherheitsvorkehrungen gegen Dampfsefflexplosionen, aufgeführten Kategorien von Dampfseffeln zu zählen seien.“

Das hierüber eingeholte technische Gutachten lautet dahin, daß diese Habernocher zwar keine Dampfseffel im Sinne des Gesetzes vom 7. Juli 1871 (R. G. Bl. Nr. 12) und der dazu gehörigen Durchführungsverordnung seien, weil in denselben selbst der Dampf nicht erzeugt wird, daß dieselben jedoch dampfdicht geschlossene Gefäße sind, in welchen oft bedeutende Massen unter einer über der normalen Siedehöhe des Wassers liegenden Temperatur und einem durch direkte Dampfeinströmung erzielten höheren Druck als jenen der Atmosphäre längere Zeit behandelt werden.

Mit Rücksicht auf diese Beschaffenheit und aus Sicherheitsrücksichten wurde es daher als nothwendig bezeichnet, diese Habernocher als solche Werkvorrichtungen zu betrachten, welche vor ihrem Gebrauche einer amtlichen Probe unterzogen und mit Vorrichtungen zur Hintanhaltung von Explosionen versehen werden müssen.

Was die in diesen beiden Richtungen nothwendigen speziellen Vorkehrungen anbelangt, so wurde beantragt, zu verordnen, daß jeder Habernocherapparat vor seiner Benützung mit dem zweifachen desjenigen Maximaldruckes, für welchen er zu arbeiten bestimmt ist, amtlich erprobt werden solle, und daß jeder Habernocher außer mit einem Sicherheitsventile noch mit einem Manometer zu versehen sei, auf welchem die maximale Benützungsspannung durch eine Marke sichtbar gemacht ist. Inbetreff der Construction wurde ferner als nothwendig bezeichnet, daß die Deckelschrauben durch Löcher in den Flanschen stecken müssen und nicht in Schlitzen lagern dürfen, dabei wäre die Dichtung derart anzubringen, daß sie durch den innern Druck nicht herausgeschleudert werden können.

Hiernach würde sich auch die Nothwendigkeit ergeben, bei diesen Habernochern die Erprobungen und Revisionen vornehmen zu lassen und könnten dieselben in ähnlicher Weise, wie selbe für die Dampfseffel gesetzlich vorgezeichnet sind, und durch dieselben Organe vorgenommen werden, und wurde es technischerseits als entsprechend bezeichnet, für die Erprobung eines Habernochers eine Taxe von 10 fl., für die Revision eines solchen Apparates aber eine Gebühr von 3 fl. zu normieren. Die Gesuche um Erprobung der Habernocher wären in gleicher Weise wie jene für die Vornahme von Dampfseffelproben zu instruieren.“

Die Section begrüßt mit Befriedigung die Absicht des hohen Ministeriums, die Habernocher vor deren Verwendung einer amtlichen Druckprobe sowie einer jährlichen Revision unterziehen zu lassen. Da jedoch die Habernocher und Dampfseffel in Papierfabriken gemeinsam vorkommen und gemeinsam functionieren, daher unter einem erprobt und revidiert werden können, erscheinen auch die Taxen von 10 fl. und rückichtlich 3 fl. zu hoch. Aus diesem Grunde wäre eine bedeutende Ermäßigung dieser Gebühren erwünscht und das Ersuchen der betheiligten Kreise um Erwirkung derselben vollkommen begründet.

In Erwägung des Gefagten beantragt die Section:

Die verehrliche Kammer wolle im Sinne dieses Vortrages ihre Aeußerung im Wege der k. k. Landesregierung dem hohen k. k. Handelsministerium vorlegen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ernennung.) Der Rechtspractiant Herr Maximilian Ritter von Gradmayr wurde zum Conceptspractianten bei der k. k. Landesregierung in Laibach ernannt.

— (Zur Nachahmung empfohlen.) In den letzten Jahren haben, insbesondere in Beamtenkreisen, die Beglückwünschungen aus Anlaß des Jahreswechsels immer größere Dimensionen angenommen, obgleich es fast allorts — einer Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters Laschan zufolge bekanntlich auch in Laibach — ermöglicht ist, durch Lösung von Enthebungskarten vom Neujahrs-Glückwünschen zugunsten der Armen die für alle Betheiligten mit einem unverhältnismäßigen Aufwande an Zeit und Bemühung verbundenen Aufmerksamkeits-Bezeugungen zu ersparen und gleichzeitig durch einen Act der Wohlthätigkeit zur Vinderung von Noth und Armuth beizutragen. Um nun heuer in dieser Richtung wenigstens innerhalb der Beamtenkreise eine Abhilfe anzubahnen, haben Ihre Excellenzen die Herren Ministerpräsidenten sich dahin geeinigt, ihrerseits gegenseitig von den Beglückwünschungen aus Anlaß des Jahreswechsels gänzlich abzusehen und die Beglückwünschungen vonseite der Herren Beamten des eigenen oder eines anderen Ressorts, es möge solchen Glückwünschen persönlich oder im Wege der Abgabe von Visitenkarten oder der Namensaufschreibung Ausdruck gegeben werden, dankend und unter Hinweisung auf die erfolgte Lösung von Enthebungskarten abzuschneiden. Dem Vernehmen nach haben auch die Beamten der in Wien befindlichen Mi-

nisterien, Centralstellen und sonstigen Behörden, dieser Anregung nachkommend, beschlossen, in gleicher Weise sowohl von der gegenseitigen Beglückwünschung aus Anlaß des Jahreswechsels als auch von der Entgegennahme von Neujahrsgratulationen abzuweichen, hingegen im weiteren Umfange, als dies bisher der Fall war, sich an der Lösung von Enthebungskarten zu betheiligen. Ein Vorgang, der gewiß allseits Nachahmung verdient!

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält am 3. Jänner um 6 Uhr abends seine Generalversammlung ab. Das Programm ist durch den § 19 der Statuten festgesetzt, und werden die Herren Mitglieder aufmerksam gemacht, daß zur Beschlußfähigkeit nach § 20 der Statuten mindestens die Gegenwart von 12 Mitgliedern erforderlich ist.

(Aus dem Laibacher Gemeinderathe.) In der gestrigen Gemeinderathssitzung, welche von 5 bis 9 Uhr abends dauerte, wurde der Voranschlag der Stadtkasse für das Jahr 1878 nach eingehender Debatte in seinen einzelnen Posten und in der Gesamtsumme genehmigt. Derselbe weist ein Deficit per 4672 fl. aus. Weiters wurden die Voranschläge des Bürgerospitals- und allgemeinen Stiftungsfondes genehmigt. Wegen vorgeschrittener Zeit entfiel die nach Schluß der öffentlichen anberaumt gewesene geheime Sitzung. Näheres bringt unser ausführlicher Bericht.

g. (Theater.) Die Theaterereignisse der jüngsten Zeit gaben uns wenig Gelegenheit, darüber zu berichten. Zu Ende der vorigen Woche wurde allerdings eine Offenbach'sche Operette, auf die man mit Spannung wartete, zu Grabe getragen. Wir unterließen es aus mehr als einem Grunde, von diesem Fiasco ausführlicher Notiz zu nehmen, und constatieren heute nur die Thatsache, daß das Gefühl der Enttäuschung, mit dem man der „Theaterprinzessin“ beivohte, ein allgemeines war. Sodann feierte das deutsche Theater an zwei Abenden, und am Dienstag wurde vor schwach besuchtem Hause zum Vortheile des hiesigen Armenfondes die aus dem Vorjahre bekannte Dramatisierung des Gartenlaube-Romanes „Gesprenzte Fesseln“ gegeben. Die Hauptrollen waren in den Händen der Damen Anselm und N. Buze und der Herren Leuthold und Hellwig. — Vorgestern und gestern ging „Die Reise um die Erde“ in Szene. Am ersten Abende war das Haus im Parterre und auf der Gallerie gedrängt voll. Die Decorationen sind im selben Stile gehalten wie die im Vorjahre gesehenen. Die „Aouda“ wurde von Fr. Anselm, die „Nemea“ von Fr. N. Buze, die „Katakira“ von Frau Frischke, der „Corfican“ von Herrn Hellwig, der „Fig“ von Herrn Alberti gegeben. Im übrigen ist die Besetzung bekannt. Herr Alberti hat dasselbe Original copiert wie sein Vorgänger, gefiel uns aber besser als dieser in der Detailausführung. Im allgemeinen hatte man auf die Darstellung wenig Mühe verwendet. Der Dialog stochte häufiger, als wir es für erlaubt halten. Was speziell Herrn Hellwig betrifft, fragen wir die Direction, ob sie keine Mittel besitzt, nachlässige Schauspieler zu ihrer Pflicht zurückzuführen?

(Zum Asylhaus-Projekte.) Für das vom Herrn Stadtkassier Hengthaler in Laibach projektierte Asyl für Obdachlose hat Herr Stodler in Graz 10 fl. gespendet. Herr Hengthaler mußte jedoch — wie uns mitgetheilt wird — in Anbetracht des Umstandes, daß diese humane Idee sich seitens der Stadtbevölkerung leider keines besondern Anklanges erfreut, diesen Betrag an den Spender dankend retournieren.

(Erhöhtes Standgeld.) Vom 1. Jänner kommenden Jahres an wird von allem zu den Märkten in Laibach zugetriebenen Zug- und Schlachtvieh das zufolge Gemeinderathsbeschlusses vom 12. Jänner d. J. von 5 auf 6 kr. per Stück erhöhte Standgeld eingehoben werden.

(Steckbrieflich verfolgt.) Gegen nachstehende Personen wurde behördlicherseits die steckbriefliche Verfolgung eingeleitet: 1.) Maria Zeller, nach Kreuz (im Bezirke Neumarkt) zuständige 37jährige Wagentin, wegen Diebstahlsverdacht (Landesgericht Klagenfurt); 2.) Josef Brajdit, 22 Jahre alt, und Georg Brajdit, 23 Jahre alt, beide Bigener, wegen Diebstahlsverdacht (Kreisgericht Rudolfswerth); 3.) Kaspar Müller, Schneider aus Fandenbach im Großherzogthum Baden, wegen Verbrechen des Betruges (Magistrat Fiume); 4.) Valentin Semrov, 35jähriger Tagelöhner aus Lome (im Bezirke Idria) wegen Diebstahls (Landesgericht Laibach); 5.) Joh. Gorenc vulgo Bastofk, lediger Vagant aus Rassenfuß in Unterkrain, 35 Jahre alt, wegen Diebstahls (Bezirksgericht Rassenfuß); 6.) Johann Zaberl, verheiratheter Grundbesitzer aus Prebacevo (im Krainburger Bezirke), 41 Jahre alt, ist aus der wegen Verbrechen des Diebstahls über ihn verhängten Untersuchungshaft entwichen (Bezirksgericht Laibach). — Aufgehoben wurden die Steckbriefe gegen: Thomas Lunder, Michael Jarc, Franz Jančar, Ignaz Frihar und Valentin Berdir.

(Coupon-Einlösung) Der am 2. Jänner 1878 fällige Actien-Coupon Nr. 15 der Leykam-Josef'scher Actiengesellschaft wird vom genannten Tage an — in Laibach bei Herrn A. Bescho — mit 3 fl. 5. W. eingelöst. — Die beiden Dividenden-Coupons Nr. 26 und 27 der steiermärkischen Escomptebank per 1. Jänner und 1. Juli 1878 werden dagegen den abgeänderten Statuten zufolge unmittelbar nach der im Monate Februar k. J. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung zur Auszahlung gelangen.

I. Verzeichnis

derjenigen Wohlthäter, welche sich durch Abnahme von Erlösarten zugunsten des Laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage, dann zu den Namens- und Geburtsfesten losgekauft haben. (Die mit einem Stern Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstagsgratulationen sich losgekauft.)

- * Herr Anton Lajchan, Bürgermeister.
- * Frau Marie Lajchan, geb. Priebebing.
- * Herr Dr. Friedrich v. Kaltenegger, Hofrath, sammt Gemalin.
- * Excellenz Franz Ritter v. Littrow, Feldmarschalllieutenant.
- * Herr Anton Gertscher, Landesgerichtspräsident.
- * Freiherr und Freiin Karl Cobelli.
- * Freiin Victorine Mac-Nesfen O'Kelly, geb. Freiin Cobelli.
- * Karl Baron Wurzbach.
- * Mair Baronin Wurzbach.
- * Alfons Baron Wurzbach.
- * Herr Heinrich Stodler, Privatier in Graz, sammt Familie.
- * Goriknik & Lebenig.
- * Frau Marie Kosler, Witwe.
- * Herr Johann Kosler sammt Familie.
- * Anton Samassa.
- * Fr. A. Plešče u. Frau in Triest.
- * Felix L. Raspi u. Frau in Wien.
- * Dr. Max v. Wurzbach sammt Gemalin.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) **Wien, 27. Dezember.** Ein Telegramm der „Presse“ meldet aus Cetinje: Die Montenegriner erstürmten am 25. d. M. das verschanzte türkische Lager zwischen Bojana und Dulcigno und verbrannten zwei türkische Schiffe.

Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Belgrad: Fürst Wrede erklärte im Auftrage der österreichischen Regierung, dieselbe erhebe in vorhinein entschiedenen Einspruch gegen eine Action Serbiens, welche österreichische Interessen tangieren könnte, was durch eine kriegerische oder revolutionäre Action Bosniens oder der Herzegowina geschähe. Die serbische Regierung versicherte formell, der Kommandant des Drina-Corps sei striktest angewiesen, jede Offensive gegen Bosnien zu unterlassen.

Paris, 26. Dezember. Don Carlos wurde „eingeladen“, Frankreich zu verlassen.

London, 25. Dezember. (N. fr. Pr.) Gladstone widerruft öffentlich seine jüngst gegen Mithad Pascha erhobene Anklage der Grausamkeit.

London, 26. Dezember. (N. fr. Pr.) Carl Derby instruierte den englischen Botschafter in Petersburg, von Gortschakoff eine bestimmte Angabe der eventuellen Friedensbedingungen Rußlands möglichst vor Jahreschluß zu erbitten. Von der Antwort würde

die Natur der dem Parlamente vorzuliegenden Maßregeln wesentlich abhängen.

London, 26. Dezember. (N. fr. Pr.) Der „Daily News“ berichtet man aus Erzerum vom 25ten d. M.: Die Russen schließen den Platz immer enger ein, und es werden scharfe Kämpfe erwartet.

Woolwich, 26. Dezember. Das Kriegsam forderte die Arsenalbehörden in der letzten Woche auf, zu berichten, wie viel Kanonen, Munition und Kriegsmaterial jedes Departement in der kürzesten Zeit herstellen könne.

Belgrad, 25. Dezember. Gestern inspicierte der Fürst die serbische Armee, welche Nisch belagert. Das Bombardement von Nisch hat in Gegenwart des Fürsten begonnen. Oberst Horvatovic hat sich bei dem Balkandefilé St. Nikolaus am 23. Dezember mit den Russen vereinigt. Bei Piroth hat der Angriff begonnen. Auf dem Kampfplatze von Al-Palanka haben die Türken viele Leichen zurückgelassen, welche von den Serben begraben wurden. Die Gefangenen wurden nach Alexina gebracht.

Athen, 26. Dezember. (Deutsche Ztg.) Wie verlautet, hat der griechische Gesandte in Konstantinopel Instruktionen erhalten, die Pforte in Form eines Ultimatum's zu interpellieren, ob sie geneigt sei, die an sie bereits früher von Griechenland gestellten Forderungen zu bewilligen. Wenn die Pforte eine ausweichende oder unbefriedigende Antwort ertheilen sollte, ist derselbe angewiesen worden, sich zur Abreise bereit zu halten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. Dezember.
Papier-Rente 62.95. — Silber-Rente 66.25. — Gold-Rente 74.15. — 1860er Staats-Anlehen 110.70. — Bank-Actien 780. — Kredit-Actien 197.50. — London 120.35. — Silber 105.60. — R. f. Münz-Dufaten 5.72. — 20-Franken-Stücke 9.66. — 100 Reichsmark 59.50.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Schauspielers Emanuel Unger (zum erstenmale): **Unbeugsam.** Schauspiel in 1 Aufzuge, nach einem vorhandenen Stoffe bearbeitet von Stanislaus Jesser. Hierauf: **Der Präsident.** Original-Lustspiel in 1 Act von W. Kläger. Zum Schluß: **Flotte Vursche.** Operette in 1 Act von Franz v. Suppé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	725.83	-10.0	W.	Schwach	Rebel	
	27. 2 „ N.	725.36	-4.9	W.	Schwach	bewölkt	0.00
	9 „ Ab.	726.48	-7.4	W.	Schwach	bewölkt	

Tagsüber bewölkt; Abendroth. Abends Aufseiterung. Das Tagesmittel der Temperatur - 7.4°, um 4.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: **Ottomar Bamberg.**

Dankfagung.

Mario Adamič sagt in ihrem und ihrer Töchter Namen den innigsten Dank für die liebevolle Theilnahme am Begräbnisse ihres unvergeßlichen Gemals, Herrn

Franz Ser. Adamič,

Oberlehrers und Leiters der vierklassigen Volksschule zu St. Martin bei Littai,

insbesondere der hochw. Geistlichkeit, den Honoratioren, den Herren k. k. Beamten und den zahlreich erschienenen Herren Kollegen, dann auch für die reichen Kranzspenden und für den von den hiesigen und fremden Herren Lehrern ausgeführten erhebenden Grabgefang.

St. Martin bei Littai am 26. Dezember 1877.

Börsenbericht.

Wien, 24. Dezember. (1 Uhr.) Infolge der Depesche aus Konstantinopel, betreffend die deutscherseits erfolgte Ablehnung einer Intervention, verharrete die Speculation in sehr reservierter Haltung.

	Geld	Ware
Papierrente	63.30	63.40
Silberrente	66.50	66.70
Goldrente	74.55	74.60
Lose, 1839	294.—	296.—
„ 1854	108.50	109.—
„ 1860	111.50	111.75
„ 1860 (Zinsfuß)	120.75	121.25
„ 1864	134.—	134.50
Ang. Prämien-Anl.	74.75	75.—
Kredit-L.	162.50	163.—
Rudolfs-L.	13.50	14.—
Prämienanl. der Stadt Wien	88.50	88.75
Donau-Regulierungs-Lose	104.25	104.75
Domänen-Pfandbriefe	139.75	140.25
Oesterreichische Schatzscheine	100.—	100.10
Ang. Operz. Goldrente	90.80	91.20
Ang. Eisenbahn-Anl.	99.—	99.50
Ang. Schatzbons vom J. 1874	103.75	104.25
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.—	96.50

	Geld	Ware
Galizien	85.75	86.25
Siebenbürgen	76.25	76.75
Lemmer Banat	77.50	78.—
Ungarn	78.25	78.50

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	85.—	85.50
Kreditanstalt	201.75	202.—
Depositenbank	153.—	153.—
Kreditanstalt, ungar.	190.—	190.50
Nationalbank	777.—	779.—
Unionbank	58.25	58.50
Verkehrsbank	94.50	95.—
Wiener Bankverein	62.50	63.—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	110.50	111.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	338.—	340.—
Elisabeth-Westbahn	156.—	156.50
Ferdinands-Nordbahn	1930.—	1935.—
Franz-Joseph-Bahn	127.50	128.—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	244.—	244.50
Kaschau-Oberberger Bahn	99.—	99.50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	119.50	120.—
Lloyd-Gesellschaft	385.—	389.—
Oesterr. Nordwestbahn	103.50	104.—
Rudolfs-Bahn	114.—	114.25
Staatsbahn	256.75	257.—
Südbahn	75.25	75.50
Theiß-Bahn	172.50	173.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	94.—	94.50
Ungarische Nordostbahn	108.—	108.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	100.50	101.—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	104.25	104.50
„ (i. B. B.)	89.35	89.50
Nationalbank	97.90	98.10
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	93.—	93.25

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	92.25	92.50
Ferd.-Nordb. in Silber	105.—	105.50
Franz-Joseph-Bahn	85.40	85.60
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.50	101.—

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwest-Bahn	85.75	86.—
Siebenbürger Bahn	63.75	64.—
Staatsbahn 1. Em.	155.—	155.50
Südbahn à 3%	110.—	110.50
„ 5%	91.60	91.80
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	58.70	58.80
London, kurze Sicht	120.10	120.15
London, lange Sicht	120.35	120.45
Paris	47.90	48.—

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dufaten	5 fl. 69 fr.	5 fl. 70 fr.
Napoleonsdor	9 „ 63 „	9 „ 63 1/2 „
Deutsche Reichsbanknoten	59 „ 35 „	59 „ 40 „
Silbergulden	105 „ 60 „	105 „ 70 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware —.—.

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63.30 bis 63.40. Silberrente 66.55 bis 66.65. Goldrente 74.50 bis 74.55. Kredit 202.10 bis 202.20. Anglo 85.25 bis 85.50. London 120.10 bis 120.45. Napoleons 9.63 bis 9.63 1/2. Silber 105.50 bis 105.70.